



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

170 (22.6.1942) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304481)

beitsfront  
 ch Freude  
 m Süden  
 e-deutsche  
 kal-Revue  
 ella  
 rhythmus  
 Stimmen  
 - Tanz  
 8. Juni 1942,  
 (Rosengarten)  
 bis 3.50.  
 Verkaufsstellen  
 Althofstr. 8,  
 Kreischmann  
 RT  
 eider  
 age 12  
 Straße  
 '6 auf  
 ia:  
 Raab  
 Kontenrahmen  
 ndsatz  
 liche Übersicht  
 mein Geschäft  
 Buchhaltungen  
 schritt durch  
 LEISER  
 pt. 19, Ruf 44903  
 & Co  
 nk  
 - O 7, 17  
 11/12 u. 236 54  
 g von Wert-  
 päckstücken  
 nseren mo-  
 ranlagen.  
 fekten  
 Luftwaffe  
 MER  
 en Straße  
 ernruf 203 03  
 fekten  
 renzeichen  
 und alles,  
 dat braucht.  
 ts  
 F 4, 1  
 achnahme, bei  
 auszahlung.

Verlag u. Schriftleitung  
 Mannheim, R 2, 14-15  
 Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
 Erscheinungsweise: 7 x  
 wöchentl. Zur Zeit ist  
 Anzeigenpreisliste Nr. 13  
 gültig. - Zahlungs- und  
 Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
 2,- RM. einschl. Trä-  
 gerlohn, durch die Post  
 1.70 RM. (einschließlich  
 22.4 Rpf. Postzeitungs-  
 gebühren) zuzüglich 43  
 Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
 selverkaufspreis 10 Rpf.

Montag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 170

Mannheim, 22. Juni 1942

## Tobruk, Bardia und Bir el Gobi erstürmt

Rommels großer Sieg / 25 000 Gefangene, unübersehbare Beute / Die Lage vor Sewastopol

### Ägyptens Grenze erreicht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 21. Juni.

Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führerhauptquartier in einer Sondermeldung mit knappen Worten einen großen Sieg bekannt, der uns mit neuem Dank für die unvergleichliche Leistung unserer in idealer Waffenbrüderschaft mit den italienischen Verbündeten kämpfenden Afrikatruppen erfüllte. Die Meldung rechtfertigte auch das Vertrauen auf das strategische Genie Rommels wieder einmal aufs glänzendste:

Deutsche und italienische Truppen erstürmten unter dem Befehl des Generalobersten Rommel gestern den größten Teil der stark ausgebauten Festung Tobruk. Daraufhin hat heute früh ein englischer Parlamentär bei einem italienischen Korpsstab die Übergabe der Festung angeboten. Stadt und Hafen sind besetzt — bisher wurden 25 000 Gefangene, darunter mehrere Generale, eingebracht und unübersehbare Mengen von Waffen, Kriegsmaterial und Vorräte erbeutet. — In zäher Verfolgung der geschlagenen Briten nach Osten wurden Bardia und Bir el Gobi genommen.

Mit der Einnahme von Bardia ist die ägyptische Grenze erreicht, mit der Erstürmung von Tobruk die Flankenbedrohung der operativen Bewegung Rommels ausgeschaltet. Leistungen sind vollbracht, denen keine großen Worte und Siegesankündigungen von deutscher oder italienischer Seite vorausgingen. Wir haben geschwiegen und gehandelt. Um so größer wird der Katzenjammer in London sein, wo man soeben verkündete, Churchills Amerikareise bringen einen Wendepunkt des Krieges. In New York mag man darüber nachdenken, wer sich denn nun Illusionen hingibt. Wie sagte doch der Newyorker Nachrichtendienst soeben erst zur Amerikareise Churchills? „Die Nazis sollen sich keine Illusionen machen. Die Besprechungen Churchills sind strategischer Natur. Es handelt sich darum, wer der Achse schnellere und härtere Schläge beibringen kann“. Nun, die beiden Strategen in Washington mögen darüber knobeln, wie die schnelleren und härteren Schläge riskieren will. Was es mit Voraussagen aus alliiertem Munde auf sich hat, dafür ist die Rede Churchills vom 2. Juni ein prächtiges Beispiel. Damals war Churchill ins Unterhaus geeilt und frohlockte: „Ich habe eine gute Nachricht“. Er verlas den siegesichereren Bericht seines Generals Auchinleck und fügte abschließend hinzu: Es sei jeder Grund dafür vorhanden, mehr als zufrieden mit dem Gang der militärischen Dinge in Nordafrika zu sein. Noch nicht drei Wochen später ist Tobruk erstürmt, Bardia genommen und auch Bir el Gobi im Besitz der Achsenstreitkräfte!

Die Festung Tobruk war allmählich in den Ruf der Uneinnehmbarkeit gekommen. Wo immer auf den Kriegsschauplätzen dieses Weltkrieges der Gegner seine Absicht verkündete, einen Stützpunkt niemals preiszugeben, und die Hoffnung erwecken wollte, daß ihm eine solche Verteidigung gelinge, sprach er von einem zweiten Tobruk. So sollte bekanntlich Singapur das Tobruk Indiens werden. Zuletzt sprach man von Sewastopol als dem Tobruk der Sowjetunion. Nun hat Rommel die Legende zerstört. Tobruk ist gefallen. Damit ist nicht nur eine Festung in unsere Hand geraten. Denn Tobruk war mehr: der große Sperrriegel der Via Balbia, der den Weg von Libyen nach Ägypten blockierte. Solange Tobruk nicht genommen war, war es tatsächlich eine offene Wunde im Organismus der Strategie Rommels.

Die Bedeutung Tobruks als Sperrriegel für jeden Vormarsch nach Osten, die ja auch seinerzeit einer der zwingendsten Faktoren war für den Rückzug der Achsenstreitkräfte aus Sollum und Bardia, wird vielleicht noch übertroffen durch den Wert Tobruks als Hafen und Nachschubzentrale. Solange die Engländer die See- und Luftherrschaft in den Mittelmeergewässern besaßen, war Tobruk uneinnehmbar. Nicht von ungefähr steht vor dem jetzigen Fall Tobruks die gesammelte Anstrengung der Achsenmächte zur Lahmlegung der britischen Mittelmeerflotte und der Flugzeugbasen des Gegners. Die Nachricht von der Einnahme Tobruks durch die Achsenstreitkräfte strafft aufs deutlichste die feindlichen Behauptungen Lügen, daß die letzten Geleitzüge ihr Ziel erreicht hätten. Als der britische Kommandant in Tobruk die weiße Fahne hißte und sich zur Übergabe entschloß, wußte er, daß Tobruk nicht nur von der Landseite, sondern auch von der Seeseite isoliert sei und mit Nachschub auf lange Sicht nicht zu rechnen wäre.

Es wird interessant sein, in den nächsten Tagen festzustellen, wie sich die feindliche Berichterstattung und Publizistik mit dem Fall Tobruks abfindet. Vor wenigen Tagen konnte man in der Presse der alliierten Mächte noch siegesbewußte Stimmen hören, die besagten: Tobruk sei zur Abwehr des deutschen Angriffs bereit. Die Zeitung „Daily Express“ drückte sich etwas vorsichtiger aus, indem sie meinte, daß „der Erfolg der Bemühungen um die Verteidigung Tobruks in großem Umfang von der Unterstützung abhängt, die die britische Flotte leisten kann“. Der „Daily Telegraph“ gab zwar zu, daß General Ritchie in Libyen eine schwere taktische Niederlage erlitten habe, aber Rommel leide an Mangel an Benzin, Menschen und Maschinen. Ritchie, so hieß es, habe nahegelegene starke Reserven bei der Hand und jeder der zur Verstärkung neu herangebrachten britischen Verbände sei denjenigen überlegen, mit denen die Engländer den Feldzug begannen. Der Kommentator Wickham Steed kam im Londoner Rundfunk zu dem Resultat: Auch Rommel habe schwere Probleme zu lösen. Wenn Hitler bisher nichts gegen Ägypten ausgerichtet habe, dann könne er auch in diesem Sommer keine großen Vorstöße unternehmen. Je länger der Krieg dauere, um so schlechter sei es für Hitler. Frellich, aller Nachschub nach Libyen müsse einen 12 000 Meilen langen Seeweg um das Kap zurücklegen und die deutsche Militärmaschine sei nicht gebrochen.

Das Ergebnis ist wieder einmal der Zusammenbruch der englischen Rechnung und ein Sieg der Achsenmächte, der dem

Gegner neuen Stoff gibt, zur Heroisierung einer Niederlage und zur Schönfärberei über eine eindeutig verlorene Schlacht. Zugunsten von Churchill wollen wir annehmen, daß er bei seiner Bittfahrt nach Washington sich der akuten Gefahr der britischen Position in Nordafrika, obwohl er vor drei Wochen noch sehr siegesgewiß tat, bewußt war. Nun mag er mit Roosevelt das „ermunternde Ereignis“ der britischen Libyen-Niederlage besprechen. Es ist sicher, daß er seine flehentlichen Bitten an Roosevelt mit dem Hinweis auf die möglichen Folgen eines Zusammenbruchs der britischen Position in Nordafrika auf den ganzen Nahen und Mittleren Osten verstärken wird.

Ebenso günstig wie der Kampf um Tobruk verlaufen ist, entwickeln sich die Kämpfe um Sewastopol. Das Oberkommando der Wehrmacht konnte am Tage der Einnahme von Tobruk als neuestes Ergebnis von der Ostfront melden, daß nach der Erstürmung des Befestigungswerkes Lenin nun sämtliche Forts der Nordfront von Sewastopol in deutscher Hand sind, darunter die starken Werke Stalin, Maxim Gorki und Bastion Molotow. Auch im Südtteil der Festungsfront steht die Kampfplage günstig. Wie die Befestigungen im Süden, so liegen auch die Versorgungsanlagen der Stadt selbst im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe, die auch die feindlichen Schiffe im Hafen Sewastopols niederkämpft. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß, während der Kampf um Sewastopol noch tobt, die Luftwaffe ihre Angriffe auf Rostow gerichtet hat.

### Nachtangriffe der deutschen Luftwaffe auf Rostow

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Festung Sewastopol sei am gestrigen Tage auch das Befestigungswerk Lenin. Damit sind sämtliche Forts der Nordfront von Sewastopol mit Ausnahme des Küstenforts in deutscher Hand. Darunter die starken Werke Stalin, Maxim Gorki, Bastion Molotow, zahlreiche alte Forts und mehrere Artilleriewerke. In das vom Feind noch röh verteidigte Küstenfort sind deutsche Truppen eingedrungen und stehen in hartem Nahkampf um die vom Gegner noch gehaltenen Bunker.

Im Südtteil der Festungsfront schlugen deutsche und rumänische Truppen mehrere Angriffe ab und brachen im Gegenangriff das feindliche Stellungssystem weiter auf.

Die Luftwaffe unterstützte auch gestern mit starken Kräften die Kämpfe um die Befestigungen und bombardierte Versorgungsanlagen in der Stadt sowie feindliche Schiffe im Hafen.

Ein Sowjetschnellboot wurde bei einem Vorstoß gegen den Schwarzmeerhafen Jalta durch Küstenartillerie so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Nachtangriffe der Luftwaffe auf Rostow riefen in mehreren Stadtteilen größere Brände hervor.

An der übrigen Ostfront nur örtliche Kampftätigkeit.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, erstürmten deutsche und italienische Truppen unter dem Befehl des Generalobersten Rommel gestern den größten Teil der stark ausgebauten Festung Tobruk. Daraufhin hat heute früh ein englischer Parlamentär bei einem italienischen Korpsstab

### Der Führer beim Münchener Staatsakt

für den verstorbenen Korpsführer des NSKK Generalmajor Adolf Hühnlein

München, 21. Juni. (HB-Funk.)

In einer würdigen Trauerfeier im Armeemuseum zu München ehrten am Sonntagmittag die nationalsozialistische Bewegung und Großdeutschland den dahingegangenen Reichsleiter der NSDAP Korpsführer des NSKK, Generalmajor Adolf Hühnlein. An dem feierlichen Staatsakt nahm neben dem Angehörigen der Führer teil, der dem Verstorbenen als drittem Deutschen die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des Deutschen Ordens, verlieh. Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Gedenkrede. Die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter, Gauleiter, das Führerkorps des NSKK, namhafte Vertreter von Wehrmacht und Staat, der Kraftfahrindustrie und des Motorsports wohnten dem Trauerakt bei. Nach der würdigen Trauerfeier im Armeemuseum

wurde die sterbliche Hülle Adolf Hühnleins auf dem Münchener Nordfriedhof mit militärischen Ehren beigesetzt.

Sichtbar vor aller Welt wurden durch dieses Staatsbegännis das Andenken und die Verdienste des Mannes geehrt, dem dafür zu danken ist, daß das nationalsozialistische Deutschland in Frieden und Krieg mit einem Höchststand der Motorisierung an die erste Stelle der Völker getreten ist.

Reichsleiter Dr. Goebbels würdigte in seiner Rede die großen Leistungen, die das NSKK die Schöpfung Adolf Hühnleins, in den weiträumigen Feldzügen dieses Krieges an allen Fronten als Transportorganisation ohne Vorbild bisher vollbracht hat und noch vollbringt. Mit seinem Lebenswerk hat Korpsführer Hühnlein einen unvergänglichen geschichtlichen Beitrag zum Aufstieg, zur Kraft und Größe des Reiches geleistet.

### Ein Jahr Krieg mit den Sowjets

Berlin, 22. Juni.

Heute vor genau einem Jahr begann die Auseinandersetzung mit der Sowjet-Union. Daß am Schluß dieses Jahres nicht die Bolschewisten in Berlin, wie sie verkündet hatten, sondern die Deutschen und ihre Verbündeten vor Leningrad, nahe Moskau und vor Sewastopol stehen, ist die wichtigste Tatsache des bisherigen Kriegsverlaufs. Denn an der Spitze jeder Bilanz des Krieges mit der Sowjet-Union muß für uns der Abwehreffolg stehen. Vom Osten drohte die schwerste Gefahr für die Existenz unseres Volkes.

So unbedingt und so klar über die Folgen einer Niederlage wie dieses Mal hat das Deutsche Reich noch zu keiner Zeit um sein oder Nichtsein gerungen. Ein Wort des Führers spricht die Aufgabe in ihrer ganzen Größe und Dringlichkeit aus: „Indem wir diesen Gegner zerschlagen, nehmen wir vom Deutschen Reich und von ganz Europa eine Gefahr hinweg, wie sie seit den Zeiten der Hunnen- und später der Mongolenstürme entsetzlicher nicht mehr über dem Kontinent schwebte.“ Heute, nachdem über den Fanatismus des bolschewistischen Angriffswillens und den bedrohlichen Umfang sowie die respektable Qualität seines Kriegsmaterials kein Zweifel mehr sein kann, gibt es keinen Menschen in Deutschland, ja in Europa, der den Entschluß des Führers, am 22. Juni 1941 den Absichten Stalins zuzurückkommen, nicht für gerechtfertigt, ja für notwendig ansieht. Wie ungeheuer der Entschluß auch war, inmitten eines Krieges gegen zahlreiche und starke Gegner, in deren Kreis man auch morgen die USA finden würde, die Auseinandersetzung noch mit Sowjet-Rußland zu wagen, — heute wissen wir, daß jedes Zögern die Katastrophe bedeutet hätte!

Im westlichen Grenzgebiet der Sowjetunion befanden sich am 1. September 1939 44 Schützen-Divisionen, 20 Kavallerie-Divisionen, 3 Panzer- und motorisierte Brigaden. Am 1. Mai 1941 waren es bereits 118 Schützen-Divisionen, 20 Kavallerie-Divisionen, 40 Panzer- und motorisierte Brigaden. Die bolschewistischen Truppen waren zu zwei Hauptgruppen im Raume von Bialystok und von Lemberg zusammengezogen, weitere starke Verbände standen am unteren Pruth gegen Rumänien, an der litauischen Grenze gegen Ostpreußen und an der finnischen Front zum Überfall bereit. Der sowjetische Aufmarsch war zu einer akuten Bedrohung Deutschlands geworden, ja aller Staaten im Osten Europas. Es galt zu handeln. Am 22. Juni gab der Führer einen Tagesbefehl an die Soldaten der Ostfront, in dem er seinen Marschbefehl wie folgt schloß: „Deutsche Soldaten, damit tretet ihr in einen harten und verantwortungsschweren Kampf ein. Denn: das Schicksal Europas, die Zukunft des Deutschen Reiches, das Dasein unseres Volkes, liegt nunmehr allein in eurer Hand. Möge uns allen in diesem Kampf der Herrgott helfen.“ In einem Aufruf an das deutsche Volk am selben Tage sagte der Führer: „In diesem Augenblick vollzieht sich ein Aufmarsch der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat.“ Die Aufgabe der neuen Front im Osten sei „nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas, und damit die Rettung aller.“ Seinen Bericht über die Entwicklung, die dem unaufschiebbaren Waffengang mit der Sowjetunion voraufging, leitete der Führer ein mit den Worten, die uns heute noch wie damals in den Ohren klingen: „Von schweren Sorgen bedrückt, ist nun die Stunde gekommen, in der ich endlich offen sprechen kann.“ Der Führer deckte die Einzelheiten des riesigen Komplottes auf, mit dem Stalin glaubte, im Bündnis mit Churchill sich zum Herrn Europas machen zu können und die Stunde zu wählen, in der er den Sowjet-Marschällen den Befehl zum Vormarsch auf Berlin erteilen würde.

Das erste Jahr des europäischen Krieges gegen die Sowjet-Union, das sich nun rundet, ist in der Leistung, die in ihm vollbracht wurde, militärisch das gewaltigste und in seinem Verlauf das spannungsreichste in der Kriegsgeschichte der Welt. Der Bericht wird durch die Tatsachen, die er verzeichnet, ganz von selbst zu einem einzigen Helden-gesang über den deutschen Soldaten und vor allem den deutschen Infanteristen. Die deutsche Offensivbewegung, die den bolschewistischen Gegner in fünf Monaten von der ostpreußischen Grenze bis an den Ladogasee, von der Memel bis an die obere Wolga und von den Karpaten bis ans Asowsche Meer mehr als 1000 km weit zurückwarf, und eine Front vom Eismeer bis zur Krim

schuf, führte über sieben große Kesselschlachten zum Siege. In der ersten großen Doppelschlacht von Bialystok-Minsk hießen die Erfolgsziffern: 323 000 Gefangene, 3300 Panzer, 1800 Geschütze. In der Kesselschlacht bei Uman hieß die Abschlussschlacht: 103 000 Gefangene, 300 Panzer, 850 Geschütze. In der großen Kesselschlacht von Smolensk war das Ergebnis: 310 000 Gefangene, 3200 Panzer, 3120 Geschütze, bei Gomel: 84 000 Gefangene, 144 Panzer, 850 Geschütze, und bei Roslawl: 38 000 Gefangene, 250 Panzer, 320 Geschütze. Die Heeresgruppe Nord machte nach Durchbruch der Stalinlinie in der Kesselschlacht am Lowas 60 000 Gefangene und bei Weilkije-Luki 30 000 Gefangene. Bis Ende August waren schon 1,25 Millionen Gefangene gemacht, 14 000 Panzer und 15 000 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Im September führte die Schlacht bei Kiew, die bisher größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte (650 000 Gefangene, 684 Panzer, 3700 Geschütze als Beute), zur Einnahme von Kiew, zum Besitz Poltawa und zum Asowschen Meer. Zur gleichen Zeit führte die Zerschlagung einer bolschewistischen Offensive südlich des Ilimensees, nach Vernichtung von drei feindlichen Armeen (53 000 Gefangene, 370 Panzer, 695 Geschütze) zur Einnahme von Schlüsselburg und zur Schließung des Rings um Leningrad. Anfang Oktober wird die Offensive der deutschen Armeen auf einer Front von 1200 km zwischen Asowschem Meer und den Waldhöhen fortgesetzt. Die zwei großen Kesselschlachten bei Wjasma und Brjansk erbringen 650 000 Gefangene, 1200 Panzer, 5400 Geschütze. Die Heeresgruppe Mitte dringt bis Orel vor, die deutschen Truppen sind in unmittelbarer Nähe der sowjetischen Hauptstadt.

Dem deutschen Vormarsch, der in fünf Monaten den am dichtesten besiedelten Ostteil Sowjetrußlands bis zur Linie Leningrad-Sewastopol eroberte und damit  $\frac{1}{3}$  der Eisenbahnbasis, die Hälfte der sowjetischen Kohle und mit der Ukraine die Kornkammer des Ostens in unsere Hand brachte, kam Anfang Dezember zum Stehen, als plötzlich mit unerwarteter Härte die Kälte des russischen Winters einsetzte. Alle bisherigen Erfolge schienen in Frage gestellt. Der Gegner hoffte, daß die Truppen Hitlers das Schicksal der Armeen Napoleons teilen würden und die Katastrophe von 1814 bei Moskau sich wiederhole. In dieser, wie der Führer in seiner Rede vom 28. April zugab, kritischsten Stunde übernahm der Führer den Oberbefehl des Heeres und meisterte die Situation. Über jene schwere Stunde, da der Angriff sich auftrat und es galt, aus dem Abgriffskrieg trotz der Erschütterung durch den elementaren Einbruch einer arktischen Winterkälte zeitweilig in einen Verteidigungskrieg hinüberzugleiten, der das Gewonnene nicht verschenkte, berichtete der Führer zum Abschluß der großen Winterschlacht an der Ostfront vor dem Reichstag: „Ich habe es als meine Ehrenpflicht angesehen, in diesem Augenblick meinen Namen mit dem Schicksal der Armee zu verbinden. Ich fühle mich als Soldat so sehr verantwortlich für die Führung dieses Kampfes, daß ich es für unerträglich gehalten hätte, in dieser schwersten Stunde nicht mit meiner Person vor all das zu treten, was die Vorsehung mit uns vorzuziehen schien. Daß es nun gelungen ist, die drohende Katastrophe restlos zu meistern, verdanke ich in erster und ausschließlicher Linie der Tapferkeit, der Treue und der unermesslichen Leidensbereitschaft unserer braven Soldaten. Sie allein haben es mir ermöglicht, eine Front zu halten, gegen die nun der Gegner Hekatomben von Menschen einsetzte.“

Die Gefahr wurde bestanden, die Front hielt, der Winter ging vorüber. Alle Schlüsselstellungen für den Neubeginn der Offensive blieben in deutscher Hand. Seit dem 8. Mai 1942 steht der Krieg gegen die Sowjet-Union wieder im Zeichen der deutschen Initiative. Auf der Halbinsel Kertsch wurde durch deutsch-rumänische Kräfte eine Schlacht gewonnen, die mit 169 000 Gefangenen, 280 erbeuteten Panzern und 1400 erbeuteten Geschützen abschloß. Bei Char-

## Wie Tobruk von uns erstürmt wurde

Große Hitze, starke Sandstürme / Einsatz unserer Kampf- und Stukafugzeuge

Berlin, 21. Juni. (HB-Funk.)

Zu der Einnahme der Festung Tobruk und den Verfolgungskämpfen in Nordafrika teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

In heftigen Kämpfen, bei großer Hitze und unter starken Sandstürmen wurden die im Raum von Tobruk stehenden britischen Streitkräfte zerschlagen. Darauf erfolgte der Vorstoß über die Via Balbia zur Küste. Nachdem ein Ausbruchversuch der Briten unter blutigen Verlusten abgewiesen worden war, stießen deutsch-italienische Streitkräfte bis zum Festungsgürtel von Tobruk vor. Am 19. Juni wurde der Ring um die Festung nach Norden und ostwärts des Festungsgürtels geschlossen. Im Zuge dieser Angriffe nahmen deutsch-italienische Truppen die Stützpunkte Belhamet und Sidi Rezegh. Die britische 8. Armee wurde in zwei Teile zersprengt. Ein Teil ihrer Verbände wurde in der Festung Tobruk eingeschlossen. Die andere feindliche Kräftegruppe wurde nach Osten zurückgeworfen. Ein aus der Festung vorgetragener britischer Panzerangriff brach unter blutigen Verlusten zusammen. Hierauf stellten sich die deutsch-italienischen Verbände zum konzentrischen Angriff auf Tobruk bereit.

Am 20. Juni erfolgte der Angriff unter starkem Einsatz der Luftwaffe. Bereits im ersten Ansturm wurden 12 Befestigungswerke genommen und ein Durchbruch in 5 km breiter Front erzielt. Nachdem am Morgen des heutigen Tages ein britischer Parlamentär die Übergabe der Festung Tobruk angeboten hatte, besetzten deutsch-italienische Truppen Stadt und Hafen Tobruk. Gleichzeitig wurde die restlose Verfolgung der geschlagenen Briten nach Osten fortgesetzt und Bardia und Bir el Gobi genommen. Damit stehen die Achsenstruppen in unmittelbarer Nähe der libysch-ägyptischen Grenze. Der große Erfolg der deutsch-italienischen Truppen ist besonders hoch zu bewerten, da die Kämpfe in der Cyrenaika in einer besonders heißen Jahreszeit stattfanden, in der man bisher jegliche größeren Operationen für unmöglich hielt.

Die Luftwaffe hat an dem Fall von Tobruk wesentlichen Anteil. Die Befestigungsanlagen von Tobruk waren den vernichtenden Schlägen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge ausgesetzt. Zahlreiche Volltreffer richteten in Forts und befestigten Artilleriestellungen große Zerstörungen an. Eine feuernde Batterie wurde vernichtet. Weitere Kampfflugzeuge hielten Flakbatterien im inneren Befestigungsgürtel erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen nieder. Als kurz nach 12 Uhr des gestrigen Tages ein stärkerer Verband deutscher Sturz-

kampfflugzeuge vier eingegrabene Batterien bombardierte, wurde eine dieser Artilleriestellungen vernichtet getroffen, während die drei übrigen ihr Feuer gegen die vordringenden deutschen Panzer einstellten.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge zerschlugen an anderen Stellen in überraschendem Tiefangriff eine Bereitstellung der Briten von 20 bis 25 Panzern. Mehrere Panzerkampfwagen erhielten Bombenvolltreffer und gerieten sofort in Brand. Gegen 14 Uhr griff die Luftwaffe erneut mit starken Kräften an. Volltreffer riefen in den Befestigungsanlagen und in den tiefgestaffelten Feldstellungen der Briten große Zerstörungen hervor. Die deutschen Kampffluger beobachteten nach dreistündigen pausenlosen Luftangriffen zahlreiche ausgedehnte Brände in den Befestigungsanlagen und im Stadtgebiet von Tobruk. Der Luftraum über der zerschlagenen Festung wurde während dieser Kämpfe von deutschen Jägern beherrscht.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 21. Juni (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht von Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

## Eine Großkundgebung in Kolmar

Gauleiter Robert Wagner über das zweite Aufbaujahr im Elsaß

Kolmar, 21. Juni. (Eig. Dienst.)

Am Ende des zweiten Jahres nach der Befreiung des Elsaß zeigte Gauleiter Robert Wagner auf einer Großkundgebung am gestrigen Sonntag die tiefgreifenden Wandlungen auf, die sich seither in dem Land vollzogen haben. Als Schauplatz der Kundgebung war eine Stätte der Arbeit, die Fabrikhalle eines Kolmarer Betriebes, gewählt worden, in und vor der sich 10 000 Volksgenossen versammelt hatten.

In dankbarer Anerkennung der Leistungen der elsischen Bevölkerung stellte der Gauleiter fest, daß sich nahezu alle schaffenden Hände des Landes für den Sieg gerührt haben. Die Arbeitslosigkeit gehöre längst der Vergangenheit an. Es gebe nur noch vereinzelt stillliegende Betriebe. Wenn der Anschluß an die Wirtschaft des Reiches im wesentlichen als abgeschlossen gelten könne, sei dies das Verdienst der Männer, denen das Elsaß seinen beschleunigten Wirtschaftsaufbau zu verdanken habe, an ihrer Spitze dem Finanz- und Wirtschafts-

minister Ministerpräsident Walter Köhler. Die elsische Wirtschaft könne heute zu einem großen Teil mit der Leistungshöhe im Reich konkurrieren.

Der Reichs-Wirtschafts-Hilfsdienst, wie der Redner weiter ausführte, habe 21 630 660 Reichsmark genehmigt. Für die Frontkämpfer des jetzigen Krieges sind 185 Industrie- und Handelsbetriebe erstellt worden. Der Landwirtschaft ist es gelungen, die gesamten Magazinstätten zu kultivieren. Für die Beschaffung von Vieh, Futtermittel, Geräte, Saatgut, Düngemittel usw. wurden über 40 Millionen und damit seit dem Jahr 1940 über 85 Millionen RM ausgegeben. Für das neue Jahr sind weitere erhebliche Mittel hierfür vorgesehen. Ferner werden die Verkehrswege einschließlich der Wasserverkehrswege wieder hergestellt. Für die Instandhaltungsarbeiten und Neubauten wurden 1941/42 61 400 000 RM ausgegeben.

Zum politischen Neuaufbau des Elsaß übergehend, stellte der Gauleiter fest, daß diese im vergangenen Jahr große Fortschritte gemacht hat.

35 Prozent der deutschstämmigen Bevölkerung sind von den Verbänden der Partei erfaßt. Dabei blieben die Massenverbände der Deutschen Arbeitsfront und der NSV außer Betracht. Ersterer wird nunmehr mit der Aufnahme aller Schaffenden beginnen.

Das dritte Aufbaujahr werde auch im Elsaß beherrscht sein von den Pflichten, die der europäischen Freiheitskampfe auferlegt.

### In Kürze

Europas Jugend Kämpfer der Zeit. Unter welchen Zeichen die Arbeit der europäischen Jugend in Weimar steht, das bewies am Sonntag eine Feierstunde in der Weimarerhalle, in der Reichsjugendführer Arthur Axmann unter Berufung auf einen der Geistesheroen Weimars, Friedrich Schiller, in einer groß angelegten und gedankenreichen Ansprache ein Bekenntnis zu den Idealen dieses Kämpfers der Freiheit ablegte, denen sich mit der deutschen auch die europäische Jugend verpflichtet fühlt.

Serrano Suner beim Duce. Der Duce hat am Samstag den spanischen Außenminister Serrano Suner im Beisein des Grafen Ciano empfangen. Eine offizielle Mitteilung gibt an, daß das herzliche Gespräch etwa zwei Stunden währte.

Manchmal schrien Krähen. Das hörte sich unheimlich an. Eine Eule stieß ihren peinigenden Schrei in Dunkel.

Mustachow richtete sich auf. Der Vize mit ihm. Sie standen am Eingang der Höhle. Die Wache kam näher, wandte sich, schritt davon. In kurzer Zeit mußte er wieder vor dem Feuer sein.

„Jetzt!“ raunte Mustachow. Der Vize hob seine dünnen Beine und geriet nach drei zitternden Sprüngen in einen schmalen Felzbach, der ihn quietschend empfing. Mustachow zog ihn leise scheltend heraus.

Wiederum war die Wache nähergekommen. Die Reisenden standen still wie Bäume. Sie hatten Glück. Der Mann war nicht auf dem Posten. Arglos schritt er wieder gegen das Feuer.

Nach drei Stunden hatten sich die beiden aus dem Gewirr der Felsen herausgefunden und sahen, einen schmalen Waldstreifen passierend, eine Reihe von Lichtern: ein Dorf. Atemlos wankten sie ihm entgegen. Daß ihre Fußlandreise endgültig aus war, wußten sie. Wenn sie nur schon wieder in Wien wären!...

Graf Lieben schritt durch seine Zelle. Soeben hatte er den Schnaubart dreimal gewinnen lassen, darüber war der Herr Gefängniswächter geradezu wohlwollend gegen Walter. Das Wasser im Krug war Wein. Das Brot auf dem Tisch war geschmackvoll mit allerhand Zutaten umgeben.

„Und daß Sie mir am Ende keine Geschichten macht“, hatte der Gewaltige gerunzelt. „I geb heute auf drei Tag meine Wach ab, weil i mein Urlaub hab.“

Das kam Walter sehr gelegen. Dem prächtigen Schnaubart hatte er mit einer leicht zu bewerkstellenden Flucht keine Umstände machen wollen. Das hatte der große Sieger in den meisten aller Kartenspiele nicht verdient. Aber nun... nun war die Gelegenheit da.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Am Ende des zweiten Jahres nach der Befreiung des Elsaß zeigte Gauleiter Robert Wagner auf einer Großkundgebung am gestrigen Sonntag die tiefgreifenden Wandlungen auf, die sich seither in dem Land vollzogen haben. Als Schauplatz der Kundgebung war eine Stätte der Arbeit, die Fabrikhalle eines Kolmarer Betriebes, gewählt worden, in und vor der sich 10 000 Volksgenossen versammelt hatten.

In dankbarer Anerkennung der Leistungen der elsischen Bevölkerung stellte der Gauleiter fest, daß sich nahezu alle schaffenden Hände des Landes für den Sieg gerührt haben. Die Arbeitslosigkeit gehöre längst der Vergangenheit an. Es gebe nur noch vereinzelt stillliegende Betriebe. Wenn der Anschluß an die Wirtschaft des Reiches im wesentlichen als abgeschlossen gelten könne, sei dies das Verdienst der Männer, denen das Elsaß seinen beschleunigten Wirtschaftsaufbau zu verdanken habe, an ihrer Spitze dem Finanz- und Wirtschafts-

minister Ministerpräsident Walter Köhler. Die elsische Wirtschaft könne heute zu einem großen Teil mit der Leistungshöhe im Reich konkurrieren.

Der Reichs-Wirtschafts-Hilfsdienst, wie der Redner weiter ausführte, habe 21 630 660 Reichsmark genehmigt. Für die Frontkämpfer des jetzigen Krieges sind 185 Industrie- und Handelsbetriebe erstellt worden. Der Landwirtschaft ist es gelungen, die gesamten Magazinstätten zu kultivieren. Für die Beschaffung von Vieh, Futtermittel, Geräte, Saatgut, Düngemittel usw. wurden über 40 Millionen und damit seit dem Jahr 1940 über 85 Millionen RM ausgegeben. Für das neue Jahr sind weitere erhebliche Mittel hierfür vorgesehen. Ferner werden die Verkehrswege einschließlich der Wasserverkehrswege wieder hergestellt. Für die Instandhaltungsarbeiten und Neubauten wurden 1941/42 61 400 000 RM ausgegeben.

Zum politischen Neuaufbau des Elsaß übergehend, stellte der Gauleiter fest, daß diese im vergangenen Jahr große Fortschritte gemacht hat.

35 Prozent der deutschstämmigen Bevölkerung sind von den Verbänden der Partei erfaßt. Dabei blieben die Massenverbände der Deutschen Arbeitsfront und der NSV außer Betracht. Ersterer wird nunmehr mit der Aufnahme aller Schaffenden beginnen.

Das dritte Aufbaujahr werde auch im Elsaß beherrscht sein von den Pflichten, die der europäischen Freiheitskampfe auferlegt.

Manchmal schrien Krähen. Das hörte sich unheimlich an. Eine Eule stieß ihren peinigenden Schrei in Dunkel.

Mustachow richtete sich auf. Der Vize mit ihm. Sie standen am Eingang der Höhle. Die Wache kam näher, wandte sich, schritt davon. In kurzer Zeit mußte er wieder vor dem Feuer sein.

„Jetzt!“ raunte Mustachow. Der Vize hob seine dünnen Beine und geriet nach drei zitternden Sprüngen in einen schmalen Felzbach, der ihn quietschend empfing. Mustachow zog ihn leise scheltend heraus.

Wiederum war die Wache nähergekommen. Die Reisenden standen still wie Bäume. Sie hatten Glück. Der Mann war nicht auf dem Posten. Arglos schritt er wieder gegen das Feuer.

Nach drei Stunden hatten sich die beiden aus dem Gewirr der Felsen herausgefunden und sahen, einen schmalen Waldstreifen passierend, eine Reihe von Lichtern: ein Dorf. Atemlos wankten sie ihm entgegen. Daß ihre Fußlandreise endgültig aus war, wußten sie. Wenn sie nur schon wieder in Wien wären!...

Graf Lieben schritt durch seine Zelle. Soeben hatte er den Schnaubart dreimal gewinnen lassen, darüber war der Herr Gefängniswächter geradezu wohlwollend gegen Walter. Das Wasser im Krug war Wein. Das Brot auf dem Tisch war geschmackvoll mit allerhand Zutaten umgeben.

„Und daß Sie mir am Ende keine Geschichten macht“, hatte der Gewaltige gerunzelt. „I geb heute auf drei Tag meine Wach ab, weil i mein Urlaub hab.“

Das kam Walter sehr gelegen. Dem prächtigen Schnaubart hatte er mit einer leicht zu bewerkstellenden Flucht keine Umstände machen wollen. Das hatte der große Sieger in den meisten aller Kartenspiele nicht verdient. Aber nun... nun war die Gelegenheit da.

## Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

33. Fortsetzung

Also um ihretwillen war Walter in Wien geblieben. Um ihretwillen hatte er den ganzen Hexenkessel von Verwicklungen heraufbeschworen, um ihretwillen die Fässerarbeit im Loidkeller sich aufgehört, unbekümmert um alles, was daraus werden konnte.

Pötzlich weinte Maria. Aber das war nur die große Befreiung von ihrer inneren Spannung. Nie war sie so weit von Walter entfernt, aber sie war ihm auch noch nie so nahe gewesen. Wunderlicher glücklich-wehmütiger Zwiespaß.

Karl wußte sich nicht recht zu helfen. Warum weinte seine Retterin? Was waren das überhaupt alles für merkwürdige Geschichten?

Man hörte Schritte auf dem Gang. Ein mattschneidender Tag lag an den Fenstern. Ein Posten erschien und meldete, daß der Schlitten bereit stünde.

Maria wehte schnell ein seidenes Tuch über ihre Augen, lächelte schon, forderte Karl auf, einzusteigen, und der Schlitten glitt davon.

Während dieser Fahrt erfuhr der Adjutant, wer Maria war und was sie veranlaßt hatte, nach Petersburg zu reisen. „Und nun“, so schloß sie ihre Erzählung, zurück nach Wien. Die Reise wird eine harte Sache werden. Aber jetzt, wo ich weiß, daß Walter in Wien...“

Karl, der Küfer, lächelte. Wenn inzwischen nur nicht der Graf Lieben der gepianderten Gusti anheimgefallen war! Sows war in der Weltgeschichte nicht neu. Aber schließlich, warum sollte er seine Prinzessin jetzt entmutigen!

Erge  
Deuts  
In Berl  
In Geise  
SG Böbl  
TSG 61  
FV Saar  
FV Metz  
SV Nied  
SpVgg. F  
VB Stutt  
LSV Ste  
LSV Kar  
Victoria  
Hertha B  
Minerva  
Luftbahn  
Köln-Sü  
Flordis  
RSC Stra  
FC Rhein  
SC 03 Ka  
Preußen  
Union Ni  
Tura Lud  
Dessau 9  
Post SG  
Rb. Rotw  
FV 02 B  
Sportf. El  
SSV Urm  
TSG 46 U

FG Kirch  
VfB Knie  
VfR Pforz  
FV St. Ge  
Union B  
TSV Fisch

In Mannh  
In Stuttga

2. En  
In Berlin:

Würzburg  
Gruppen

Gebiet Ba  
Gebiet Ba

Mei  
Ord.-Pol.

Aufstieg  
FV Daxland  
VfR Pforz  
SV 38 Schw  
VfB Knie  
SC Käfertal  
FG Kirchh

VfL  
TSG Lud

Mt einem  
laubern ste  
an der Lu  
spielerische  
mal unver  
zwar zu ein  
aber vor de  
lich aus mi  
mühungen v  
ten war ja  
Wen Feib  
im Mannsch  
ner vertei  
Gaska im  
fer des Tag  
Von dem  
nisse entsc  
kann man l  
der kleine V  
ausgezeichn  
ren Ansprüc  
heimischen  
in der natü  
tel die Held  
beidem beid  
beikam, die  
Meisterschaf  
wohl Neckar  
ken hatte.  
Nach Wies  
verteilt, und  
längerung, d  
Schluß der l  
Vorlage von  
Eingreifen i  
wärtig ins T

VfR Pforz

Zu einem  
der VfR Pf  
gegen den t  
fertal, der g  
Fahrt war, g  
wegen der  
zu keinem E  
dann den G  
Form, einig  
Toren, dazu  
zweifelte Sc  
das zweite I  
nicht nur ei  
sondern auch  
loren.  
Pforzheim  
seinen Mitte  
konnte der  
Minute ausg  
Käfertaler T  
Latte angebl  
durch Pforz  
Dem Käferta  
der nochmal  
vor Spielend  
eine Rechtsf  
Schiedsrichte

# Ergebnisse des Sonntags

Deutsche Meisterschaft, Vorschlußrunde

In Berlin: Blauw. Berlin — Vienna Wien 2:3  
In Geisenkirch: Schalke — Offenb. Kick. 6:0

**Tschammer-Pokalspiele**

SG Böblingen — FC 08 Villingen	5:1
TSG 61 Ludwigshafen — VfL Neckarau	1:0
FV Saarbr. — Bor. Neunkirchen 2.3 n. Verl.	2:1
FV Metz — Schwarz-Weiß Esch 1:2 n. Verl.	0:3
SV Niederlahnstein — Eintr. Frankfurt	0:3
SpVgg. Fürth — 1. FC Nürnberg	2:1
VfB Stuttgart — Sportfr. Stuttgart	7:2
LSV Steffeln — LSV Parow	6:1
LSV Kamp — Viktoria Kolberg	11:1
Viktoria Stargard — Stettiner SC	1:3
Hertha BSC — Viktoria 89 Berlin	6:0
Minerva 93 — LSV Guben	2:1
Lufthansa — Reichsbahn SG Berlin	4:2
Köln-Sülz 07 — VfR Köln	4:0
Flordorfer AC — Wiener AC	3:4
RSC Straßburg — SC Schiltigheim	3:2
FC Rheinfelden — FC 93 Mülhausen	0:1
SC 03 Kassel — SV Hannover 96	0:3
Preußen Merseburg — FC Hansa 93	2:6

**Freundschaftsspiele**

Union Niederrad — KSG Wiesbaden	3:0
Tura Ludwigshafen — VfR Mannheim	1:7
Dessau 98 — Thüringen Weida	4:1
Post SG — Wacker Wien	1:4
Rb. Rotweiß Frankf. — SV 98 Darmstadt	13:0
FV 02 Biebr. — FSV Frankf. (H. Hochh.)	0:5
Sportf. Eßlingen — Stuttg. SC	2:2
SSV Ulm — BC Augsburg	1:3
TSG 48 Ulm — Polizei Stuttgart	2:3

**Aufstiegs Spiele**

FG Kirchheim — FV Daxlanden	2:4
VfB Knielingen — SV Schwetzingen	2:2
VfR Pforzheim — SC Käferthal	3:2
FV St. Georgen — FC Muggensturm	2:0
Union Böckingen — FV Zuffenhausen	2:2
TSV Fischbach — VfB Obereßlingen	3:2

**HJ-Vergleichstreffen**

In Mannheim: Baden — Franken 3:1  
In Stuttgart: Württemb. — Mainfranken 5:2

**Hockey**

In Berlin: Berl. HC — TV Sachsenhaus. — 3:3

**Frauen-Vorschlußrunde**

Würzburger Kickers — Eintr. Frankf. 4:0

**Gruppenspiele um die deutsche Jugendmeisterschaft (BDM)**

Gebiet Baden — Gebiet Schwaben 2:0  
Gebiet Baden — Gebiet Württemberg 1:2

**Handball**

Meisterschafts-Vorschlußrunde

Ord.-Pol. Magdeb. — LSV Rein, Brieg 8:3

**Aufstiegs Spiele Baden — Gruppe Nord**

Spiele	Tore	Punkte
FV Daxlanden	6:4	3:1
VfR Pforzheim	6:5	3:1
SV 98 Schwetzingen	2	2:2
VfB Knielingen	2	2:2
SC Käferthal	1	2:2
FG Kirchheim	1	2:2

## VfL Neckarau scheidet aus

TSG Ludwigshafen — VfL Neckarau 1:0

Mit einem erfreulichen Kontingent von Urlaubern stellte sich Neckarau zum Pokalspiel an der Lagerhausstraße vor und hatte in spielerischer und technischer Hinsicht manchmal unverkennbare Vorteile. Diese reichten zwar zu einer leichten Feldüberlegenheit aus, aber vor dem gegnerischen Tor war es ziemlich aus mit der Horlichkeit, trotz aller Bemühungen von Hack und Preschie. Hinten war ja alles in bester Ordnung. Da stand Wenzelburger in alter Meisterschaft im Mannschaftszentrum, Lutz und Gönner verteidigten wie einst im Mai, und Gaska im Tor konnte an dem einzigen Treffer des Tages wenig ändern.

Von dem unter dem Zwang der Verhältnisse entscheidend gezeichneten TSG-Sturm kann man keine Heldentaten verlangen, nur der kleine Wilding und der technisch ganz ausgezeichnete blonde Warth wurden höheren Ansprüchen gerecht. Dafür hatten die Einheimischen eine recht zuverlässige Deckung, in der natürlich wieder Schäfer und Zettel die Heiden des Tages waren. Was an diesen beiden glänzenden Deckungsspielern vorbekam, hielt Heinrich im Tor in alter Meisterschaft. Torlos ging man zur Pause, obwohl Neckarau bis dahin die reiferen Chancen hatte.

Nach Wiederbeginn wurde das Spiel mehr verteilt, und man glaubte schon an eine Verlängerung, da erwischte fünf Minuten vor Schluß der kleine Wilding eine bildschöne Vorlage von Warth, und ehe Gaska zum Eingreifen kam, hat Wilding geistesgegenwärtig ins Tor gelenkt.

## VfR Pforzheim — SC Käferthal 3:2

(Eigener Drahtbericht)

Zu einem etwas glücklichen Sieg gelangte der VfR Pforzheim in diesem Aufstiegs Spiel gegen den technisch etwas besseren SC Käferthal, der gleich nach dem Anspiel in guter Fahrt war, einige Torchancen hatte, aber wegen der Unentschlossenheit der Stürmer zu keinem Erfolg kam. Die zweite Hälfte sah dann den Gastgeber in einer etwas besseren Form, einige Energieleistungen führten zu Toren, dazu kam noch, daß eine scharf angezielte Schiedsrichter-Entscheidung ihnen das zweite Tor schenkte, wodurch die Gäste nicht nur einen Mann durch Feldverweis, sondern auch das Zutrauen zu sich selbst verloren.

Pforzheim kam schon in der 51. Min. durch seinen Mittelstürmer zum Führungstor, doch konnte der Halbrechte Käferthal in der 60. Minute ausgleichen. Kurz darnach verlor der Käferthaler Torwart den Ball, der von der Latte angeblich über die Torlinie ging, wodurch Pforzheim wieder die Führung hatte. Dem Käferthaler Halbrechten Kube gelang der nochmalige Ausgleich, doch konnte kurz vor Spielende der Pforzheimer Linksaußen eine Rechtsflanke unahaltbar einschleusen. — Schiedsrichter war Tichler (Durlach).

# Deutschlands Meisterturnerinnen im Rosengarten

J. Walther, München, zum dritten Male Deutsche Meisterin im Gerätturnen

(Eigener Bericht)

In den Kreis der kulturellen und künstlerischen Veranstaltungen des Rosengartens trat heute als seltener Gast das deutsche Frauenturnen mit seiner bedeutsamsten Veranstaltung des Jahres! Durch seinen Auftakt in der Musikhochschule erwies sich, daß es kein Eindringling sein und nicht nur vom Leibe her beurteilt sein will: Harmonie von Leistung und Schönheit war und ist sein unverrückbares Ziel.

Der Nibelungensaal war in eine Turnhalle verwandelt. Ein solcher Rahmen beschwingt und hilft das Erlebnis gestalten. Freude strahlte aus allen Augen und der feste Wille, diesem Rahmen entsprechenden Inhalt zu geben.

Kommando um 8 Uhr: An die Geräte — marsch! In vier Riegen wird an die Geräte marschiert. Im Handumdrehen ist der unter der Leitung der Reichsfachwartin M. Schö-

walter-Ludwigshafen stehende Wettkampf in vollem Gang. Das war ein stundenlanges Wettfeiern, ein heißes Bemühen, die Glieder gerecht, den Sprung gewagt und das Herz geweitet in Jugendlust. Die Stunde der Bewährung war gekommen.

Kritischen Blickes verfolgen die Zuschauer, vorwiegend aus dem Turnerlager, die sich bereits eingefunden haben, um alles zu sehen und etwas lernen wollen, Übung für Übung. In besonderem Maße lenkt die 4. Riege die Aufmerksamkeit auf sich, in der die Favoriten Ch. Walther-Leipzig und J. Walther (Dumsky)-München nebeneinander turnen. Von führenden Persönlichkeiten waren Bürgermeister Walli, Reichsfachamtsleiter M. Schneider, Reichsfachwartin des NSRL Frau H. Warning-Hoff, Bereichsführer Kuhn-münch, Obersturnbannführer und Sportbereichsführer Rieke-Frankfurt und mehrere Gau- und Kreisportwarte anwesend.

Hatten schon die Pflichtübungen die vorzügliche Schulung und das Leistungsvermögen bewiesen, so wurde diese Feststellung bei den Kürübungen des Zwischen- und Endkampfes, besonders aber im Endkampf der zwölf Besten, übertrifft. In bunter Reihenfolge gab es entzückende Bilder erstklassiger Turnkunst. Zwei Stunden hielt der Zauber dieser Glatzleistung alles in seinen Bann.

Aufmarsch, Vorspruch und Begrüßung schufen die richtige Stimmung. Mitreißend war der Scheid, mit der die Turnerinnen nun über das Längspferd setzten. Alle sprangen über 18 Punkte, drei über 19 und J. Walther, München, bürgte für 20 Pkt., und ging damit erneut in Führung.

Reizend die Bewegungsschulung mit Handgeräten. Drei schlangen die gefürchtete Keule, sechs das Seil und drei den leichten Gummiball. J. Walther erreichte mit 19,5 die beste Wertung und festigte damit ihre Stellung. Am Barren herrschte Schwierigkeit vor. Hier wurden große Punktzahlen erzielt. Beide Walther erreichten die höchste Punktzahl mit 20. Damit hatte sich J. Walther die Meisterschaft gesichert.

J. Walther hat verdient gewonnen. Mit Ausnahme an der Schwabekante, wo sie einen Augenblick das Gleichgewicht verlor, war sie auf allen Gebieten die Beste. Sie hat sich damit zum dritten Male die Meisterschaft im deutschen Frauenturnen erworben.

Beifällig aufgenommenes Kinderturnen, Gymnastik und Tanz von Turnerinnen des TV 1846 Mannheim brachten wohltuende Entspannung in die Hochspannung des Kampfes. Fortschritt auf der ganzen Linie!

Die Meistertitel waren hart umstritten, der Nachwuchs rückt mächtig vor.

Die Reihen sind dichter geschlossen und alle kamen über die zur Erreichung des silbernen Leistungsabzeichens festgesetzte Mindestpunktzahl.

Sorgfältig vorbereitet, reibungslos durchgeführt und gut besucht, wurden diese Meisterschaften zu einem Hochfest turnerischer Leistung und festlicher Stimmung, zu einem Tag der Bewährung. Mannheim ist ein Ruhmesblatt in dem Kranz der Meisterschaft.

Ende gut, alles gut. Reichsfachamtsleiter Schneider sprach anerkennende Worte für die Leistungen, beglückwünschte die Turnerinnen zu ihrem Erfolg und nahm in würdiger Weise die Siegerehrung vor, die nachstehende Reihenfolge zeigt.

1. J. Walther (München) 133,5 P. (Kriegsmeisterin)
2. Berta Ruck (Berlin) 130 P.
3. A. Held (München) 128,5 P.
4. M. Jakob (Hamburg) und Ch. Walther (Leipzig) je 127 P.
5. L. Treubel (München) 125,5 P.
6. G. Kursatz (Beuthen, O.-S.) und Helga Maub je 124,5 P.
7. Helene Finke (Bonn) und Lilly Uilm-schneider (Oberndorf a. N.) je 124 P.
8. E. Weiß (Berlin) 123,5 P.
9. J. Bognar (Nürnberg) 123 P.

## VfR schoß alle Tore

Tura Ludwigshafen — VfR Mannheim 1:7

Die Revanche für die knappe Vorspielnderlage an den Brauereien fiel mehr als deutlich aus und wurde zu einem Triumph für den badischen Altmeister. Die Mannheim zogen aber auch mit einer wirklich bombigen Mannschaft über den Rhein, so sah man seit langer Zeit wieder Spindler auf der rechten Flanke stürmen. Dieser Gästesturm war überhaupt das Prunkstück, besonders Danner und Lutz waren zeitweise in glänzender Spielform, während Striebingler trotz kluger Angriffsführung vor dem Tore viel verdarb. Aber die acht VfR-Tore, der einzige Tura-Erfolg resultiert ja auch aus einem blitzsauberen Eigentor des sonst recht ordentlichen Gästeverteidigers Krämer, reichten auch ohnehin, um den wahren Klassenunterschied zwischen den beiden diesmal recht ungleichen Gegnern zu dokumentieren.

Bis zur Pause stand die Geschichte durch zwei Tore von Danner und Hübner schon 0:2. Nach der Pause kam der VfR-Sturm noch stärker in Fahrt und erzielte in gleichmäßigen Abständen durch Spindler, Lutz (2) und Danner (2) noch fünf weitere Treffer, wobei sich Danner durch zwei blendende Alleingänge besonders auszeichnete. Das Eigentor Krämers fiel beim Stand 0:4.

Schiedsrichter war Löffler (Frankenthal).

Tura: Müller; Hirth, Kronenberger; Stoll, Müller, Eckert; Armbruster, Lebkücher, Reimer, Jung, Eitzenberger.

VfR: Jakob; Conrad, Krämer; Feth, Rohr, Lohrbacher; Spindler, Danner, Striebingler, Lutz, Hübner.

## Fußballklasse 2 Mannheim

Kurpfalz Neckarau — TV 1846 Mannheim 2:4  
Bopp & Reuther — Alemannis Rheinau (ausgef.)  
TV Viernheim — Gerberich & Co. (ausgefallen)  
Daimler-Benz 21 Spiele, 41 Punkte; Hommelwerk 22, 29; TV 1846 19, 29; Rheinau 21, 25; Wallstadt 21, 23; Kurpfalz Neckarau 21, 22; Bopp & Reuther 20, 21; Zellstf. 19,15; Ludenburg 20, 11; Lanz 20, 11; Gerberich & Co. 20, 9; TV Viernheim 20, 8.

## VfTuR Feudenh. — Wehrmattelf 3:4

W. B. Zu diesem Übungsspiel hatte Feudenheim eine aus jungen und alten Jahrgängen gemischte Mannschaft stehen, die in der 1. Halbzeit bei schwächeren Gegenangriffen der Soldaten bereits einen guten Vorsprung von 3:0 Toren herausgeholt konnte. Die Torschützen waren: Hoffmann jr., R. Fuchs und Pfeifer. Nach dem Wechsel setzten die Soldaten auf deren Seite Spieler von Feudenheim mitwirkten, mächtig „Dampf“ auf. Der Mittelstürmer erzielte den 1. Gegentreffer. Eine gute Einzelleistung des Linksaußen brachte die Soldaten bis auf 3:2 heran und mit dem Ausgleich des Linksaußen war der bisherige Vorsprung der Feudenheimer ganz dahin. Schließlich gewannen die Feldgrauen sogar durch prächtigen Schuß des Mittelstürmers Bastian 4:3.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckeret G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis zur Zeit im Felde. stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Dammann.

## Schalke bleibt unübertrefflich

FC Schalke 04 — Kickers Offenbach 4:0 Halbzeitstand

Das Erscheinen der Offenbacher Mannschaft, die versuchen wollte, Schalke den Weg ins Endspiel zu verlegen, hatte eine Rekordzuschauermenge von 40 000 auf die Beine gebracht, so daß eine richtige Endspielstimmung herrschte. Die Verkündung der Mannschaften schon löste Riesenbeifall aus. Folgende Mannschaften stellten sich dem tüchtigen Schiedsrichter Sackreuther aus Nürnberg.

Schalke: Flottho; Hinz, Schweisfurth; Bornemann, Tibulski, Burdenski; Kalwitzki, Seepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban.

Offenbach: Müller; Lehr, Keck; Abt, Plückhan, Nowotny; Schwarz, Kaiser, Staab I, Picard, Staab II.

Schalke erscheint also in bester Besetzung. Offenbach läßt den tüchtigen Halb linken Nowotny Läufer spielen. Die Überraschung ist trotz des Offenbacher Einsatzes schon nach einer Minute fällig. Im Gegenstoß geht Urban durch, er flankt im Straruum an Kuzorra, der mit Bombenschuß den Offenbacher Torwart zum erstenmal schlägt. Nach einer Viertelstunde nahmen die Schalcker trotz der Offenbacher Gegenwehr und eines betonten körperlichen Einsatzes das Heft in die Hand. Kuzorra wird nach 20 Minuten unfair gelegt. Sein Freistoß kommt zu Eppenhoffs vors Tor, der aber nicht einschließen kann. Dafür aber erwischt Kalwitzki den Ball und köpft unahaltbar zum 2:0 ein.

Nach einer halben Stunde ist das dritte Tor durch Seepan fällig, der eine Verwirrung der Offenbacher Hintermannschaft ausnützt und aus nächster Nähe einschendet. Obwohl Offenbach bei Halbzeit mit vier Toren ge-

schlagen ist, merkt jeder, Schalke hat hier den härtesten Gegner der Endspiele zu bezwingen. Die Offenbacher Hintermannschaft arbeitet unermüdet und wirkungsvoll. In der Läuferreihe ragt Nowotny hervor. Der Sturm wird dagegen von Schalkes Verteidigung immer wieder gestoppt. Tibulski läßt Staab I nur selten dazukommen, seine linken Flügelstürmer einzusetzen. Das vierte Tor war durch Seepan fällig.

Der Offenbacher Mittelläufer glaubte sich in gefährlicher Tornähe den Ball zurechtlegen zu können, aber Seepan war schneller, nahm ihm den Ball weg und schoß ein. Bei Schalke war heute wieder die ganze Mannschaft in glänzender Form. Der Sturm setzte sich vorbildlich ein, kombinierte „wie einst im Mai“ und vergaß vor allem das Schießen nicht. Die Tore waren das Ergebnis muster-gültiger Zusammenarbeit. Gegen sie war auf die Dauer der enorme Einsatz der Offenbacher, die samt und sonders wie die Löwen schafften, vergebens.

Die zweite Halbzeit stand stärker noch als die erste im Zeichen der Königsblauen, wenn auch die Ausbeute nur noch zwei Tore betrug. Aber Schalke zauberte ganz souverän, ließ den Ball wandern vom Sturm zur Läuferreihe, von der Läuferreihe zur Verteidigung. Es war zeitweise trotz des tapferen Offenbacher Einsatzes ein wahres Katz- und Mausspiel. Die Leute vom Bieberer Berg wehrten sich mit der von ihnen bekannten Einsatzbereitschaft, aber gegen diese Schalcker Elf war ebensowenig zu machen, wie es damals die Lauterer und später die Straßburger konnten.

## Vienna schlägt Blauweiß vor 80 000

Blauweiß Berlin — Vienna Wien 2:3 (2:0) — Vorschlußrundenspiel im Berliner Olympiastadion vor 80 000 Zuschauern

Vienna: Ploc; Kaller, Schmaus; Kubicka, Sabeditsch, Jawurek; Bartoll, Decker, Holeschofsky, Lechner, Erdl.

Blauweiß: Grabitz; Hoffmann, Maus; Zunker, Herberger, Seibert; Heinrich, Krätke, Graf, Lay, Hientz.

Die Wiener mußten zuerst gegen die Sonne spielen, Blau-Weiß Berlin ist sofort im Angriff und kann auch eine Ecke erzwingen, aber langsam kommen die Wiener Spieler in Fahrt, der Ball wird flach am Boden gehalten, und die Blau-Weiß-Abwehr hat bereits die ersten Gefahrenmomente zu überstehen. Die Abwehr von Blau-Weiß, die erst recht gut war, kommt aber allmählich ins Schwimmen und die Wiener Stürmer haben freie Fahrt.

In der 16. Minute aber kommt Wien zum längst verdienten Führungstreffer, als Linksaußen Erdl ein Zuspield Deckers aufnimmt und den Ball mit dem Kopf ins Tor lenkt.

Torwart Grabitz wehrte das Leder zwar ab, der Ball sprang jedoch vom Pfosten ins Netz. In diesen Angriffen beweist Torwart Ploc zwischen den Pfosten großartigen Instinkt, mehrmals bekommt er für seine wunderbaren Paraden Riesenbeifall der objektiven Berliner. Die Wiener spielen sich immer besser ein und in der siebenunddreißigsten Minute heißt es 2:0 durch den Rechtsaußen Bor-

tpoll, der den Ball über den hinausgelaufenen Torwart hinweg ins Netz legt. Der Berliner Mittelläufer Herberger erhält kurz darauf wegen seines raubheiligen Spieles eine Verwarnung. Blau-Weiß rettet sich mit Mühe in die Pause.

Nach Seitenwechsel kommen die Berliner durch eine krasse Fehlentscheidung zu ihrem ersten Tor. Graf spielte einwandfrei abseits, der Linienrichter winkte auch richtigerweise, läßt jedoch trotzdem weiterspielen und so hat es Graf nicht schwer, den Ball ins Netz zu lenken. Es steht nun noch 2:1 für Vienna, die naturgemäß etwas deprimiert ist. Aber unter der Führung Deckers beginnen die Wiener bald wieder ihr schön anzusehendes Spiel aufzuziehen; sie kommen auch über die fünfzehn Minuten lange Druckperiode der Berliner hinweg und als es in der fünfundsiebzigsten Minute durch Lechner zum 3:1 für die Vienna wird, glaubt niemand mehr an einen Sieg der Berliner. In der nächsten Minute notieren wir einen Schuß Deckers und zwei prächtige Paraden des Wiener Torwartes. Überraschenderweise kommt es in der achtzigsten Minute zum 3:2, als der Berliner Linksaußen Hientz eine Flanke Heinrichs aus der Luft nimmt und an Ploc vorbei einschließt. Schmaus muß wiederholt retten, aber es bleibt bei dem mehr als verdienten 3:2; 1 g der Wiener.

## Italien im Achter — Schweiz im Vierer

Hauptrenntag der „Großen Grünauer“

Der mit seinen kampfreichen Rennen und gutem Besuch schon erfolgreiche erste Tag der großen Grünauer Ruderregatta wurde durch den Haupttag noch weiter in den Schatten gestellt. Die internationalen Senioren-Rennen des Sonntags hatten zahlreiche Besucher auf die Zuschauerplätze und die Ufer des langen Sees gelockt. Im ersten Achter konnten die Italiener von SC Aniene Rom mit 65 kg Mehrgewicht eine starke körperliche Überlegenheit in die Waagschale werfen. Mit dreiviertel Längen Vorsprung gelang ihnen der Sieg in 4:49,1 vor der Wiener Ruderregatta, die sich überraschend gut schlug und nach 4:52,8 über die Ziellinie fuhr.

Den packenden Abschluß der abwechslungsreichen Kämpfe bildete, der erste Vierer mit Steuermann, den wie am Vorlage den Vierer o. Stm. der RC Zürich in 5:15,4 vor dem SC Varese (Italien) in 5:18,8, RC Reuß Luzern in 5:21 und Berliner RC in 5:34,8 gewann.

Hier gingen nach ebenfalls gleichmäßig gutem Start zunächst die Luzerner bei 200 m vor den Italienern und Zürich in Führung, während der Berliner RC nie über den letzten Platz hinauszukommen vermochte.

Im Senior-Einer kam Edler vom Berliner RV 76 zu einem klaren Sieg mit 5 Längen Vorsprung in 6:05,8 vor Fuchs vom Deutschen RC Amsterdam, während im Doppelzweier durch das Fehlen der Italiener Brüder Blasin, die sich auf den Achter konzentrierten, der Weg zum Sieg für die RG Viktoria Berlin-Grünau frei wurde.

Ergebnisse: Senioren-Doppelzweier: 1. RG Viktoria Grünau 5:35,8, 2. RG Elektro-Titanita Berlin 5:38,2, Erster Achter: 1. RC Aniene Rom 4:49,1, 2. Wiener RC 4:52,8, 3. Ord-

nungspolizei Hamburg 4:50, 4. Berliner RC 4:55,8, 5. RG Allianz Berlin-Grünau 5:00,4. Senior-Einer: 1. Berliner RV 76 (Edler) 6:05,8, 2. DRC Amsterdam (Fueth) 6:16, 3. Berliner RC (Lindenfeld) 6:21. Erster Vierer m. Stm.: 1. RC Zürich 5:15,4, 2. SC Varese 5:18,8, 3. RC Reuß Luzern 5:21, 4. Berliner RC 5:34,8.

## Magdeburg im Endspiel

Von den beiden Spielen der Vorschlußrunde zur Handballmeisterschaft gelangte am Sonntag lediglich das Treffen zwischen der Ordnungspolizei Magdeburg und dem LSV Reinecke Brieg zum Austrag, das von den Magdeburgern sicher mit 8:3 (6:0) gewonnen wurde. Die SG Ordnungspolizei in Magdeburg steht damit als erster Anwärter für das auf den 12. Juli angesetzte Endspiel fest und trifft hier auf den Sieger des Spieles am 28. Juni zwischen SV Waldhof und SG Ordnungspolizei Berlin.

## Sport in Kürze

Beim nationalen Leichtathletik-Sportfest der Frankfurter Eintracht stellte die Köhnerin Steinhäcker mit 47,24 m einen neuen Weltrekord im Speerwerfen auf.

Eine außerordentlich gute Besetzung fand das Leichtathletikfest der Frankfurter Eintracht, bei welchem die deutschen Meister Berg, Storch sowie Merach (Luxemburg) und die Olympiasiegerin Gisela Mauermeyer am Start erschienen.

Im Endspiel um die Deutsche Hockey-Meisterschaft schlug der Berliner Hockey-Club den Altmeister TV 1837 Sachsenhausen mit 5:2, nachdem der Hockeymeister von Hessen-Nassau mit 9:2 in der Hockeylegelegen hatte.

Nach drei Wochen...

So lange ward uns Frist gegeben, um von neuem unsere Kleider- und Spinnstoffbestände auszukümmern. Es lohnte sich. Die vielen Helfer und Helferinnen, die sich während dieser Zeit wieder unermüdlich in ihrer knappbemessenen Freizeit um die Sicherung des Erfolges bemühten, atmen auf. Die Freude über das Zugebrachte und Zusammengetragene spiegelt sich auf ihren Gesichtern. Jetzt bleibt noch eine Menge für die Reinigungsanstalten und für die Reißwölfe zu tun. Und derweilen wird auch manches gute Stück in die richtigen Hände gekommen sein, während viele Hausfrauen froh sind, endlich nicht mehr die unlieb-samen Kämpfe gegen die Motten bestehen zu müssen, die sich immer wieder einfanden, angelockt von den alten Bratenröcken, den nur selten getragenen Joppen, den zweiten und dritten Garnituren, die kaum im Jahre einen frischen Lufthauch zu verspüren bekamen. So ist beiden Teilen gedient. Wie sich nach Abschluß der Sammlung Überblicken läßt, hat sich Mannheim nicht lumpen lassen. Jeder steuerte nach Kräften bei und es darf angenommen werden, daß wir uns im Kranze der spendefreudigen Städte auch diesmal wieder gut ausnehmen werden.

Meldepflicht beim Arbeitsplatzwechsel

Im Kriege muß der Arbeitseinsatz den Kriegserfordernissen entsprechend gelenkt werden. Die Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 (1. 9.) gibt den Arbeitssamtern die dafür erforderliche Handhabe. Leider kommt es noch immer vor, daß Arbeitskräfte wegen Arbeitsvertragsbruchs strafbar werden, weil sie nicht beachten, daß nach § 1 der genannten Verordnung nur eine mit vorheriger Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes ausgesprochene Kündigung rechtswirksam wird. Der Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses bedarf es nach § 2 der genannten Verordnung nur dann nicht, wenn sie im gegenseitigen Einverständnis zwischen Betriebsführer (Haushalt) und ausscheidendem Gefolgschaftsmitglied (Hausgehilfin) erfolgt. In diesem Falle ist aber das ausgeschiedene Gefolgschaftsmitglied (Hausgehilfin) verpflichtet, sich gemäß § 3 der oben-erwähnten Verordnung unverzüglich bei dem für seinen letzten Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt persönlich oder schriftlich zu melden. Arbeitskräfte, die dieser Meldepflicht nicht nachkommen, machen sich strafbar.

Verdunklungszeit: von 22.30—4.50 Uhr

Advertisement for 'Familienanzeigen' (family notices) containing various personal notices, obituaries, and legal announcements.

60 Klartext, 50 Gruppen in der Minute

Sie schafften mühelos das funkerische Existenzminimum

Diese Überschrift versteht der gewöhnliche Sterbliche bestimmt nicht. Braucht er auch nicht. Dagegen wissen alle Funker, was sich dahinter verbirgt: 60 Buchstaben mit normalem Text und 50 mit verschlüsseltem in der Minute aufnehmen! Das ist zugleich die Bedingung, die das NSFK für den Erwerb seines Funkscheins gesetzt hat. Um das zu erreichen, müssen die Jungen von der Flieger-HJ lange Monate hindurch morse lernen. Mit nie ermüdendem Eifer.

Jüngst war in der Werner-Siemens-Gewerbeschule Prüfung der Jungen aus Mannheim und der Umgebung. Ein wichtiges Ereignis für sie. Auch für die Lehrer, zumeist Beamte des Telegrafenamts, die ihnen den ganzen Dreh mit den Morsezeichen beigebracht hatten. Auch ein Offizier der Luftwaffe war zugegen, um zu sehen, wie die künftigen Bordfunker ausschauen und was sie auf der Platte haben. Selbstverständlich fehlten die Männer vom NSFK nicht, ein Obersturmbannführer nahm sogar die Prüfung ab. Er verzichtete sich nicht hinter

streifer Würde, sondern sprach zu den Jungen wie ein älterer Kamerad und wünschte ihnen ein herzliches Glückab für die Prüfung. Damit war alle Hochnotpeinlichkeit genommen, was den Erfolg hatte, daß alle Jungen bestanden. Die vorgeschriebenen 60 Klartext und 50 Gruppen schafften sie mühelos, von der Elektrizitätslehre und dem theoretischen Teil des Funkdienstes wußten sie allerlei und als es darum ging, durch Aufnahme einer höheren Buchstabenzahl eine zusätzliche Bewertung zu erlangen, waren sie gleichfalls auf dem Damm. Die Prüfer zeigten sich mit den Jungen zufrieden und die Jungen mit den Prüfern. Der Offizier der Luftwaffe hielt mit seiner Anerkennung auch nicht zurück.

Der Funkschein ist gemacht! Er darf aber nur den Anfang bilden, das funkerische Existenzminimum. Weiter geht's — bis der zünftige Bordfunker hundertprozentig auf Draht ist. Drahtlos auf Draht also. Sicher werden es die Jungen schaffen.

Zwei Stunden Richard Strauß

Beim Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen im Mannheimer Hof

Der Meister des modernen Liedes und der Oper kam an einem eigenen Nachmittag zu Wort, seine Kammermusik war durch die frühe Cellosoliste F-dur, op. 6 vertreten. Dr. Herbert Schäfer (Nationaltheater) und Richard Laugs (Hochschule für Musik) nahmen schiefer drei Sätze der Cellosoliste mit innerer Bereitschaft in überzeugender technischer Meisterung an. Ein leidenschaftlich bewegtes Pathos im Aufbruch des Allegro con brio, des Andantes seelenvoller Cello-gesang, dem sich eine verinnerlicht modellierte Klavierstimme zugesellte und ein rhythmisch aufgewecktes geistprühendes Allegro vivace vermittelten den geschlossenen Gesamteindruck des Werks. Dem Monolog der Marschallin aus dem Rosenkavalier gab Glanka Zwingenberg vom Nationaltheater mit makellosem Sopran fein dosiertem musikalischen Impuls, in den Liedern: „Die Georgine“ und „Cécile“, denen die Sängerin noch „Du meines Herzens Krönelein“ zuzugab, zeigte sie sich auch dem empfindungsgesättigten Straußlieb inig vertraut. Die herrlich gesungene „Zuneigung“, die der Heldenbariton vom Nationaltheater Hans Schweska seinen Liedgaben, den beiden nicht oft zu hörenden, gar nicht leichten „Ach weh, mir unglücklichem Mann“ und „Nichts“ und den in ihrer Gesangslinie ebenso schönen wie anspruchsvollen „Breit über mein Haupt“ sowie „Ich trage meine Minne“ folgen lassen mußte, beschloß das gut besuchte Konzert. Martin Steinkrü-

ger (Hochschule für Musik) am Flügel war ein den feinsten Regungen des Gesanges aufgeschlossener klar profilierender Begleiter. Otto Schlick.

Grundausbildung in erster Hilfe

Vereinbarung zwischen HJ und DRK Zwischen der Reichsjugendführung und dem Deutschen Roten Kreuz sind Richtlinien für eine Zusammenarbeit vereinbart worden. Das Deutsche Rote Kreuz erkennt die innerhalb der Hitlerjugend und des BDM durchgeführte Ausbildung der Feldschere und Gesundheitsdienstmitel als gleichwertig mit der Grundausbildung beim Roten Kreuz an. Als zukünftige Ausbildungsgrundlage gilt eine vom Reichsgesundheitsführer neu herauszugebende Ausbildungsvorschrift über die Grundausbildung in erster Hilfe. Das Rote Kreuz stellt der HJ kostenlos Ausbildungspersonal und Ausbildungseinrichtungen zur Verfügung. Den aus der HJ ausscheidenden Feldschern und GD-Mädlein wird der Eintritt in einer Bereitschaft des Roten Kreuzes nahegelegt. Die DRK-Dienstkleidung wird kostenlos zur Verfügung gestellt. All GD-Mädlein, die Angehörige des BDM-Werkes Glaube und Schönheit sind, werden zwischen ihrem 17. und 21. Lebensjahr für die Dauer von drei Monaten zur Ausbildung als Schwesterhelferinnen zum Roten Kreuz abkommandiert.

Wir gratulieren: Seinen 75. Geburtstag feierte M. Holzchen, Pensionär, Mannheim, Luisenring 26. — Frau Maria Nalbach, geb. Lechner, Trautweinstraße 56, konnte ebenfalls ihren 75. Geburtstag begehen. Georg Hillengast, Waldhof, Donnerstr. 12 feiert seinen 82. Geburtstag.

Advertisement for 'Kriegshilfswerk' (War Relief Fund) featuring a logo and the text 'Alte deutsche Stadt-Tore' and '27./28. Juni'.

Neuer Vortragssaal bei Daimler-Benz

Ein unterhaltsamer Nachmittag für die Frauen und Kinder der aus der Firma Daimler-Benz zur Wehrmacht einberufenen Gefolgschaftsmitglieder gab am gestrigen Nachmittag Gelegenheit, zugleich den neuen Vortragssaal einzuweihen, der das, was in einem für die kommende Friedenszeit geplanten Gefolgschaftshaus ebenfalls enthalten sein soll, im schlichten Rahmen der Kriegsmöglichkeiten bereits verwirklicht.

Der Saal, der für etwa 200 Personen Platzmöglichkeit bietet, verfügt nicht nur über eine kleine Bühne, die gestern bereits kleine volkstümliche Theaterszenen sah, sondern bietet auch einen zweckmäßigen Raum für die Durchführung von kleinen Appellen, Kursen für Berufserziehung, Filmvorführungen für Lehrzwecke und sonstige kleinere Veranstaltungen, wie beispielsweise für diesen „Bunten Nachmittag“, an dessen kurzweligen Gelingen Werkkapelle, Werkchor und Spielschar verdienten Anteil hatten. Betriebskulturwart Karl Fischer-Bernauer widmete der Veranstaltung, auf die wir noch zurückkommen werden, ein Geleitwort, das auf diese Veranstaltung im neuen Vortragssaal hinwies und die erschienenen kleinen und großen Gäste herzlich begrüßte.

Was Sandhofen bezichtet

Innerhalb der Sommerspielzeit gibt die Badische Bühne am Freitag, 26. Juni, um 20 Uhr, ein Gastspiel, bei dem die Komödie von Oskar Bielen „Ich bin kein Casanova“ zur Aufführung gelangt. Daß eine Komödie mit einem solch sonderbaren Titel als Hauptthema die Liebe hat, wird niemanden wundern. Daß bei einem rechten Liebesweltstreit Gerüchte, anonyme Briefe, ein kleines Intrigenspiel, Überraschungen und ein gutes Ende sich zu einem humorvollen Geschehen vereinen, bedarf keines besonderen Hinweises. Daß jedoch ein junger Mann, dem unser Herrgott die unbewußte Gabe des Lächelns und Freundlichseins gegen jedermann mitgab, von den Damen gleich als „Casanova“ angesprochen und auch als solcher behandelt wird, dies stellt doch ein kleines Problem dar, dessen Entwirrung uns interessieren dürfte.

Advertisement for 'Theater' and 'Konzerte' featuring listings for Nationaltheater Mannheim, Hochschule für Musik, and various musical performances.

Advertisement for 'Filmtheater' and 'Palast-Tageskino' featuring listings for Alhambra, Ufa-Palast, and other cinema venues.

Advertisement for 'Wie die schwächste Naht' (How the weakest seam) featuring a sewing machine advertisement for 'Thalysia'.

Advertisement for 'Ihr Eigenheim' (Your Own Home) featuring a real estate advertisement for 'Aachener Bausparkasse'.

Advertisement for 'Efasit PUDER' (Efasit Powder) featuring a cosmetic advertisement.

Advertisement for 'Efasit PUDER' (Efasit Powder) featuring a cosmetic advertisement.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Verlag u. Mannheim', 'Fennr.-San', 'Erscheinun', 'wöchentl.', 'Anzeigen', 'gültig. - 2', 'Erfüllungs', 'Diensttag', 'Te', 'Ungehe', '(Von t', 'Der Ein', 'beispielo', 'bruk beg', 'Freude a', 'sande de', 'stico, si', 'ein Lob', 'terstell', 'sprach. D', 'Ansa d', 'am Sonnt', 'artigen S', 'von Fall', 'Blitz get', 'Gefühle', 'Nach 17', 'Tobruk i', 'pfeiler i', 'hen Oste', 'den Besit', 'fügungs', 'gekehrt.', 'Die fann', 'mag' schr', 'bezüglich', 'worfen. I', 'Der genial', 'verdiene', '„africanu', 'Engländer', 'Verdun A', 'die Britis', 'die Kapitu', 'sache beu', 'nen Pos', 'Samstag', 'formacion', 'es für m', 'vor der A', 'toth greif', 'glesiache', 'Kapitulati', 'te eine', 'konnte ma', 'derstand', '„Diario da', 'über die L', 'Initiative', 'Fall von T', 'Kriegsente', 'chende Au', 'lierten ha', 'Beherr s', 'durch d', 'mal sehr h', 'In Londo', 'haft s ch', 'fen. Man', 'Niederlage', 'Churchills', 'Er ist es', 'meis und', 'Zusammen', 'Wirkung i', 'stein, von